

Lorenz Otto Lasius

## **Vernünfftige Gedancken Von der Wolredenheit**

Budissin: Cotbus: verlegts David Richter: druckts Joh. Michael Kühn, 1729

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014400643>**

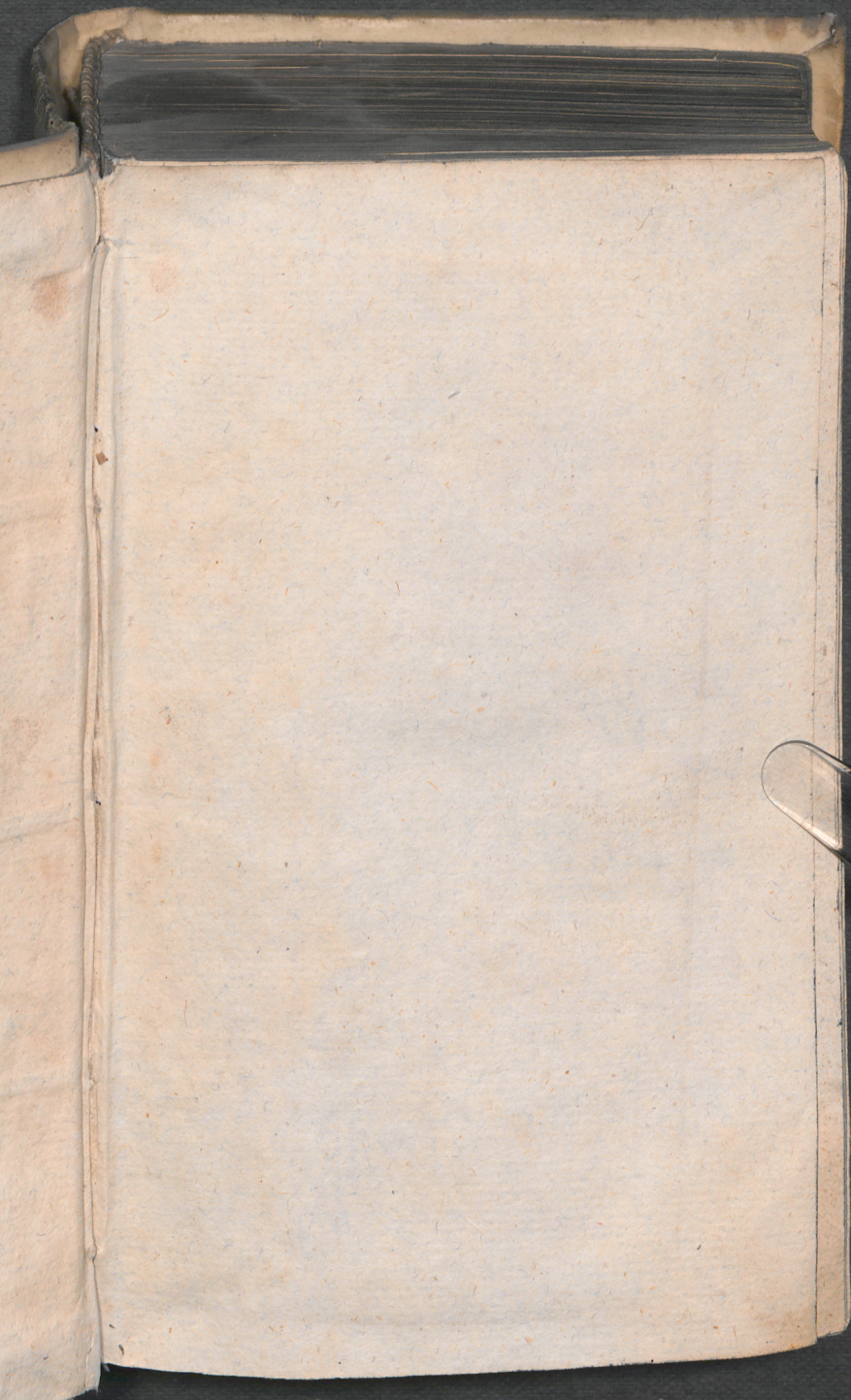
Druck Freier  Zugang







KB NB 0148. 1-7





Nr. 72

Proportionen  
My



6

Bernünfftige  
**S**edanken

Von der  
**W**olredenheit,

Hat  
Der  
Studierenden Jugend,  
Die

ohne verdrießliche Umschweiffe zu einer  
reellen und galanten Beredsamkeit  
gelangen will,

Nus aufrichtigen Wolmeynen hiedurch  
eröfnen sollen

D. Laurentius Otto Lasius,  
P. & Pr. Cibell.

---

**B**UDJESN,  
Verlegts David Richter, Buchhändler  
Cosbus, druckts Joh. Michael Kühn 1729.



Regional-  
bibliothek  
Neubrandenburg

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1014400643/phys\\_0005](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1014400643/phys_0005)

DFG



Sehr seltsame  
Beschreibung  
des  
Hochlöblichen  
Studien-Raths  
der  
Universität  
zu  
Rostock  
den  
17. Junii  
1708.  
D. Laurentius  
C. v. d. C.  
P. & C. C.

Resp  
S  
nerva  
oben u  
oben, u  
m mög  
gefeyh  
nde f  
enime  
wachte  
ig au  
publico  
at, w  
re ich  
st.  
ey Bo  
is bege  
Jego fi  
hst. T  
also w  
m mul  
res co  
titi de  
efficie





Vorrede.

Respective Geehrter Leser.

Als ich dir hiermit zu lesen und zu beurtheilen überreiche, das habe schon vor vielen Jahren rudi Minerva entworffen. Es hätte meiner halben unter meinen Papiren ewig liegen bleiben, und eine Speise der Motten werden mögen. Da ich aber unlängst von ungefehr mein Concept wieder in die Hände kriegte, und dessen Inhalt mit dem Sentiment gelehrter Männer conferirte, so dachte ich, es möchte, wenn es ein wenig auspoliret würde, gar wol dem publico mitgetheilet werden können. Ich that, was ich so dachte. Und also überlie- fere ich dir, was du in diesen Blättern lie- fest. Die gelehrten Männer die mir da- bey Vorschub gethan, wil ich nennen, wenn es begehret wird, und man sie nicht wüßte, Jesso füge nur bey, was Morhof im Poly- hist. T. 1. Lib. 2. Cap. 13. S. 17. p. m. 477. also wohlbedächtigt schreibet: Neque sane in multorum præceptorum subtilitate illa res consistit continua exercitatio, quæ pe- riti doctoris auspiciis instituitur, omnia efficiet. Auch will mich auf des in Gott ruhen



ruhenden Herrn Junckeri Lineas primas, und zwar von der Arte Rhetorica & Oratoria P. 2. p. m. 97. sq. aufs solenneſte bezogen haben. Überdis conferire man, was der iezo noch hochberühmte SS. Theol. D. und Professor Buddeus von unser Substrata Materia in seiner Hagoge Historico Theologica Lib. 1. Cap. 4. p. m. 153. sq. und insonderheit p. m. 159. solide ac nervose erinnert hat. Solte mir hie und da ein Wort entfallen seyn, das nach Eiffer schmeckte, so gedencke man, wie es einem Reisenden wehe thue, der sich von einem Boten auf mühsame Ab- und Irrwege verleiten lassen müssen, und es ihm hernach Leute sagen, die des Weges kundig und aufrichtig sind. Ubrigens leyde es gern, wenn mein Papierlein von weisen Männern geprüft, und eröffnet werde, wie weit meine Vermünfftige Gedanken von der Wolredenheit recht oder unrecht haben. Und damit sey der Geehrte Leser der Gnade Gottes empfohlen, daß sie über ihn walten möge von nun an bis in Ewigkeit! Schrieb so, Ziebelle, d. 18. Febr. 1729.

Das







Das I. Capitel.  
Von der  
Wohlredenheit  
überhaupt.

S. I.

**O**hne Grund bauet man kein Haus.  
Ohne Quelle schöpft Niemand  
Wasser. Sind keine Bäume ge-  
pflanzet, wie wilt du Früchte brechen?  
Jedoch verfuhr man ehedem in Schu-  
len also, daß man ohne Grund bauen, ohne  
Quellen Wasser schöpfen, und ohne Bäume  
Früchte brechen wolte. Ich wil mich erklären.  
Das war so Sitte in Schulen, daß man Vossii  
und anderer Oratorische Bücher der Jugend in  
die Hände gabe, daraus ein Pensum nach dem  
andern auswenig lernen liesse, und dabey wenig  
mehr thate. Das solte nun der Weg seyn, dar-  
auf

A 3

auf



auf die Jugend zur Verfertigung einer Rede angeleitet würde. Allein was geschah? Kam es zum Treffen, und man solte etwa ein Epistolum, eine Chrie, eine Rede, u. s. f. schreiben, siehe da stunde die Karre am Berge, und man wußte weder hinter noch vor sich.

§. 2. Ob nun wol, seit dem der weyland berühmte Rector des Gymnasii in Zittau, Herr WEISE, wie in vielem, also auch in diesem Passu, so die Oratorie betrifft, etwas bessere und nähere Wege gezeiget, der alte Oratorische Slendrian ziemlich zur Hinterthür hinaus gewiesen; so kan man doch nicht leugnen, daß es der Jugend wegen der Oratorie noch immer wil schwer gemacht werden. Denn es bleibt ja die Oratorie noch mehrentheils bey der alten Leyer. Diese spielet der Jugend wenig mehr vor, als daß sie sich in der teutschen Sprache hören läßet.

§. 3. Doch ich wil davon lieber schweigen als mehr reden. Vielmehr wil icko einige unvorgreifliche Gedancken eröffnen, wie die Oratorie etwa auf einen bessern Fuß gerichtet werden könne. Ich nenne sie vernünftige Gedancken, weil sie dem Begriff unserer Vernunft allerdings convenable sind. Gleichwol eröffne sie unmaßgeblich, weil ich sie Niemanden aufdringen wil. Demnach höre man.

§. 4. Ist's nicht wahr? Wer nie was gehöret, gesehen, und gelesen hat, der kan von nichts reden.

reden.  
Rede  
hat?  
leitung  
lichen  
schickt  
§.  
nichts  
der  
aber  
einer  
Profe  
fessic  
ge mi  
mehr  
flüg  
zu m  
mit  
fentli  
heit  
blutü  
ten  
zu M  
heit  
§.  
heit  
reden  
glück  
in a  
rede



reden. So auch, wie wil einer eine geschickte Rede halten, der nie was erfahren, und gelesen hat? die Oratorie ist nichts mehr als eine Anleitung, daß, was man von Gott, und menschlichen Dingen gründlich gefasset, auf eine geschickte Art wieder vorzutragen.

S. 5. Kan demnach die Wohredenheit weiter nichts seyn als ein Instrument und Werkzeug der Weisheit, die man erlanget hat. Es gehet aber dabey, wie in andern Dingen. Wenn ihm einer die besten Instrumenta bey der oder jener Profession anschaffte, verstünde aber die Profession, dazu sie gehörten, selber nicht, man sage mir, was wil ein solcher bereiten? Nimmermehr wird er im Stande sein, einen Acker zu pflügen, einen Topf zuverfertigen, einen Schuh zu machen u. s. w. Gleiche Bewandniß hat es mit der Wohredenheit. Ich habe sie, verhoffentlich mit Recht ein Instrument der Weisheit genant. Mit diesem Instrument wird man blutübel fortkommen, wenn man einen geschickten Brief, eine wolgesetzte Rede, oder des etwas zu Marckte bringen sol, wenn man keine Weisheit besizet.

S. 6. Ja man kan daß sagen, daß die Weisheit sey eine sichere Grundfeste, darauf die Wohredenheit ruhet, eine fruchtbare Mutter, die sie glücklich gebieret, und eine richtige Norm, so sie in allen am besten leitet und führet. Die Wohredenheit ist hingegen ein schöner Schmuck, dar-



in die Weisheit pranget, eine wolgerathene Tochter, die von der Weisheit als einer getreuen Mutter geböhren und erzogen, sie löset der Weisheit gleich am die Zungen, machet sie in der menschlichen Gesellschaft gesprächich, auch in der Mittheilung der Wahrheit und in Anpreisung des Guten recht geschäftig.

S. 7. Man überlege daß, und ich hoffe, man wird mir beyfallen. Wer die wahre Weisheit besizet, der dienet ihm selber: doch durch die Wolredenheit, als ihr Instrument, dienet er vielen andern, also daß sie von der Thorheit zur Weisheit, oder von den Irthümern zur Wahrheit, und von den Lastern zu einem honetten und Christlichen Wandel geleitet, oder in beyden befestiget werden können. Und ist denn daran nicht alles gelegen, nicht nur weñ ein Christen-Staat glücklich gehen, sondern auch unser Neben-Mensch in Zeit und Ewigkeit selig seyn wolle? Mein Leser, was düncket dich?

S. 8. Freylich soll das unter Christen im Reden wie insgemein, so in der Wolredenheit insonderheit immer der Hauptzweck seyn, daß die Menschen erleuchtet werden, Busse zuthun, sich zubekehren von der Finsterniß zum Licht, u. s. w. Ap. Gesch. 26. 18. Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, Ps. 85. 11-14. daher auch Paulus vermahnet: Lasset kein faul Geschweß aus eurem Munde gehen, u. s. w. Eph. 4. 29.

Hieraus



Hieraus erhellet zugleich, welches der verderbten Eloquence Zweck und Frucht zu seyn pflege, nemlich eine aus sündlicher Eigen-Liebe fließende Pralerey, oder ein solches Gewäsche, damit nur Irrthümer und böse Dinge, wonicht unterhalten und vermehret doch wenigstens nicht vermindert werden. Ist das aber nicht eine Eigenschafft der Thorheit?

§. 9. Besitzt dagegen ein Mensch die wahre Weisheit, so bedarf er der vielen Regeln und Lehren gar nicht, darnach er insgemein zur Wolredenheit gelangen soll. Eine besondere und mühsame Anleitung ist ihn dabey unnöthig. Ursach dessen ist, weil er schon von der Weisheit gnugsam davon unterrichtet ist, und dabey weiter nichts, als eine Übung, nöthig hat.

§. 10. Fraget man aber, wenn dem so wäre, wie iezo gesagt, was man denn durch die gerühmte Weisheit verstehe? So dienet zur Antwort: Die Weisheit, die wir hie als die Quelle und Norm der Wolredenheit rühmen, ist eine gründliche Wissenschaft Gött- und Mensch- auch natürlicher Dinge, die uns an unsern unsterblichen Seelen würcklich bessert, und so ausrüstet, daß wir auch solche Besserung bey andern zu befördern tüchtig und geschickt werden. Die Quellen, woraus man eine solche Weisheit schöpfen könne, sind theils das Licht der Natur, theils und vornehmlich das Licht der göttlichen Offenbarung, die wir Christen im heil. Bibel-Buch haben.



ben. Dabey können wolbestellte Schulen, und die darin verordnete Lehrer, welche selbst die wahre Weisheit aus obgedachten Quellen glücklich geschöpft haben, und dadurch geschickt worden sind dazu andere anzuleiten, unvergleichliche Dienste leisten. Eben dieses hat auch schon der weisland hochgelehrte Vossius erkant, wenn er schreibet: *duabus rebus eloquentia paratur, naturâ & cura: quarum hæc in duabus occupatur, artis præceptis, & usu sive exercitatione. Natura incipit, ars dirigit, usus perficit. NB. Sed arti comes esse debet magnarum rerum scientia, sine qua non tam eloquentia acquiritur quam lingvæ votubilitas, & inanis loquacitas, conf. Rhetoric contract. p. n. 20.*

S. II. Wer nun zur Weisheit, wie wir sie ieho beschrieben, auf dem rechten Wege gehet, der wird auf eben demselbigen Wege zur Wolredenheit geleitet, wie von der Ursach zur Wirkung, wie von einem Acker zur Erndte, wie von einem Baume zur Frucht. Denn die Grundsätze und Lehren der Weisheit und gründlichen Wissenschaft unterweisen uns, wie wir von allen Dingen recht und wol denken, sie schätzen, lieben und brauchen sollen. Hat aber jemand die Fähigkeit von Dingen wol zu ged  
denken



denken erlangt, der hat zugleich die Fähigkeit überkommen, davon wol zu reden, sintemal unser Reden von aussen, aus denen wolgeordneten Gedancken, als der inwendigen Sprache, wie aus der Quelle die Ströme, fließen. So ist der Baum gepflanzet, daran man gute Früchte brechen kan. So ist der Grund gelegt darauf das Gebäude nur aufgeführt werden darf. So hat man die Quelle gefunden, daraus dienlich Wasser zuschöpfen ist.

S. 12. Hieraus fließet als eine sichere Folge, daß, wer also zur Weisheit geleitet wird, der zugleich ohne eine besondere Disciplin und vermeinten Theil der Gelahrtheit, zur Oratorie mit angeleitet werde. Ich will sagen: Er empfähet zugleich die Art, und Mannier etwas zu erfinden, zu disponiren, mit gehörigen Worten abzufassen, und auf eine geziemende Weise in einer Versammlung vorzutragen. Sind das aber nicht diejenigen Theile, die man in gewöhnlichen Oratorischen Fragen und Büchern erkläret lesen und fassen soll? Doch was bedarff es solcher Umschweiffe Gar nicht. Conf. D. *Chr. Dieterici* Institut. Rhetor. p. m. 5. wo selbst er von der Invention und Dispositione, daß sie Rhetorische Theile seyn sollen, nichts wissen will, sondern selbe in die Logic verweist. Noch klärer redet er in Institut. Oratoris p. m. 2. 35.

S. 13. Denn



S. 13. Daß ich von allen ordentlich handele, will ich Sachen proponiren, dieselbe mit bündigen Gründen beweisen, und auf eine anmuthige Art abfassen, so reichet dazu eine gründliche Erkänntniß der Sachen, davon man reden will und soll, Zeug und Maasse dar. Sie zeuget sich die wahre Quelle, woher ich etwas inventiren und schöpfen soll und könne, das in einer Rede, sie sey gebunden, in prosa oder vorsa, wie man redet, vorzutragen seyn möchte. Gleichwie aber die bisher docirte Oratorie zur gründlichen Wissenschaft Göttlicher und anderer Dinge nicht das mindeste beyträgt, noch beitragen kan. Also zeiget sie uns auch nicht die Invention, oder woher man was zu reden nehmen soll, sondern sezet dieselbe bey dem Redner voraus. Daher kan man die bisher gewöhnliche Oratorie mit Recht für eine Betrügerin ausruffen, die mit einer falschen Inventions-Wahre stolziret, und junge Gemüther nur äffet. Denn wie will man Wasser schöpfen, wo kein Wasser quillet und fließet? Wie will man Früchte lesen, wo keine mit Früchten geschmückte Bäume stehen? Wie will man schneiden und erndten, wo kein Getreyde wächst?

S. 14. Ey was schreibest du? Sind nicht in der Oratorie die Loci topici und andere Quellen, daraus man schöpfen kan, wenn man was reden und schreiben soll? Ich antworte: daß ist mir nicht unbekandt. Ich bleibe aber bey dem, was ich einmahl gesagt. Auch die Loci dialectici  
und

und prop  
che davon  
mit er sie  
Berstand  
dovon ab  
für schöpfe  
S 15  
tion der  
niren wi  
Oratori  
beschrieb  
kennen,  
Gründe  
in gehö  
aber, w  
eben au  
nung t  
es jun  
TIO  
be, un  
also  
mer  
heit  
sie  
sind  
ausst  
sch  
S  
dar  
dri  
gen



und proprii sind gar leere Fächer, wer die Sache, davon er reden will, und die argumenta, damit er sie zu erweisen gedencket, nicht bereits im Verstande hat, der wird gar unverständlich wieder davon abziehen müssen. Und wie will man Wasser schöpfen aus einem Brunnen darin keines ist.

S. 15. Eben so stehet es auch mit der Disposition der Sachen, die man in einer Rede proponiren will. Diese zeigt nicht die bisher übliche Oratorie, sondern darin unterweiset uns die oben beschriebene Weisheit. Denn eine Sache erkennen, heist, eine Sache nach ihren Ursachen, Gründen und Umständen gründlich, deutlich und in gehöriger Ordnung wissen und verstehen. Wie aber, und in welcher Ordnung ich etwas erkenne, eben auf solche Art, und nach eben derselben Ordnung theile ich desselbige wieder ein, und rangire es zum Vortrage. Daher wie die DISPOSITION, nach welcher ich dis und das erkannt habe, und der Sache natürlich ist, die richtig heisset: also wird sie auch ohne Zweifel den besten Platz meritiren. Kunst-Griffe sind zwar der Weisheit nicht unbekannt, jedoch suchet und brauchet sie selbige wenig oder gar nicht. Solche Dinge sind ihr wie alte Cappen, damit man ein neu Kleid ausstaffiren will, wie falsche Schmincke, die ein an sich schönes Gesicht nur profituiret.

S. 16. Kommen wir ferner auf die Elocution, daraus man in der gewöhnlichen Oratorie den dritten Theil zu machen pfleget, so ist sie, wie sie insgemein darin dociret wird, was affectirtes leeres,



res, unangenehmes und todtes, wie das die absurden Veränderungen der Stimme, Aussprache, und Mienen bey den redenden Papagoyen deutlich verrathen. Dagegen eine gründliche Weisheit, oder ein Gemüth, so eine gründliche Erkenntniß der Sachen besizet, und von derselben Zweck recht in Feuer und Flammen gesehet ist, reichet schon die sich zur vorseynenden Materie recht schickende Worte und Reden, auch die Affecten dar, also und nicht anders fließen die Wort = Blumen und Zierlichkeiten, als was natürliches von selbst. Dis bestätigt so gar die tägliche Erfahrung. Denn man sehe nur ein Paar sich beißende alte Weiber an. O da wird man Tropos und Schemata genug hören, davon sie ihr Tage nichts gelernet! conf. D. Conr. DIETERICI Institut. Rhetoric. p. m. 85. 134. 180.

§. 17. Was endlich die Action, als den vierten Theil der Oratoric, betrifft, wie man nemlich eine Rede auf eine geschickte Manier, mit anständigen Mienen und Leibes = Stellungen in einer Versammlung halten soll, so ist dabey alles untüchtig Ding, es schmecket Commediantenhafft, wenigstens ist sehr kindisch, was nicht ein durch die Weisheit wohlgeordnetes Gemüth, und ein lebendiger Herzens = Affect frey und ungezwungen darreichet. Eruditus etiam viris supervacaneum videtur. Actionis præcepta præscriberet inculcare velle, sind D. DIETERICI Worte in Institut. Rhetor. p. m. 223 und p. 224. nennet ers difficile & in utile. p.

226. Va  
debet a

§. 18.

torie ni

ms lehre

in in m

eller nu

ratoris

Künstige

son. 2

und der

auf Pa

bey glüc

geschick

nen S

denke

schäße

durch d

sonder

zur

§.

nung,

Habi

Wieln

nicht d

sonder

pend

ten u

dab



226. Varietatis vocis moderatrix esse debet animi cogitatio.

S. 18. Von mehren Theilen weiß nun die Oratorie nicht. Und das, was sie von ihren Theilen uns lehren will, ist absurd und überflüssig, wie bisher in möglicher Kürze ist dargethan. Daraus erhellet nun so viel, daß die bisher gewöhnlichen Oratorischen Præcepta unzulänglich, ja einem künftigen Redner wenig oder gar nichts nütze seyn. Dagegen wer da will künftighin von der und der Sache, hie und da, im Kirchen, Schulen, auf Rath-Häusern, oder an Höfen der Grossen, bey glück- oder unglücklichen Begebenheiten, eine geschickte Rede halten, der muß zuvor, nach dessen Sätzen und Regeln der Weisheit, wol denken, und alles nach seinen behörigen Werth schätzen, lieben und üben lernen, damit er durch diese Auführung und fließung, ohne der besondern Oratorischen Griffe, auch davon wol zureden wissen möge.

S. 19. Inzwischen hat es gar nicht die Meynung, als ob man was unmittelbares, oder einen Habitum infusum dabey statuiren wolte. Vielmehr sagen wir, daß man zwar zur Weisheit nicht durch unvernünftige Lustsprünge gelangen, sondern auf einem Wege, der zwar an sich compendiosus doch mit gewissen u. gehörigen Schritten und Tritten gehen müsse. Wir sagen auch daß, das die Weisheit immer, auf eine gehörige Art,



Art, müsse gebessert und vergrößert werden, ob sie wol die Vollkommenheit in diesem Leben nicht erreicht

§. 20. Damit sagen wir ferner soviel, das ein Liebhaber der Weisheit im studio der Wolredenheit zwar durch geschickte Hülfss-Mittel auch unterwiesen und fortgeföhret werden könne, die er aber sonst nicht bedürffen würde, wenn er in der Weisheit immer weiter zu avanciren gehörigen Fleiß anwenden wolte. Ubrigens weil das Geschick und Vermögen wol zu reden selten ohne Übung erhalten wird, so kan die Weisheit solche Übung in der Wolredenheit gar wol leyden, ja sie will selbe haben. Folget dennoch

## Das 2. Capitel.

Von den

# Hülfss-Mitteln in der Wolredenheit.

§. 1.

**W**ir haben bisher dargethan, das die Oratorie wenig oder gar nichts mühe sey, und man ohne dieselbe zu einer Wolredenheit gelangen könne: Jedoch haben wir gewissen Hülfss-Mitteln dabey einen Platz einge-



eingedrümet. Was wir nun dadurch verstehen, erfordert die Ordnung uns davon zu erklären.

S. 2. Der Hülfsmittel, die uns am besten und sichersten zur Wolredenheit leiten, sind nur zwey an der Zahl. Davon eines das fürnehmste, und das andere ein dabei dienendes heißen kan. Jenes ist die Meditatio, dieses die Chriologia.

S. 3. Durch die Meditation verstehen wir die Überlegung, was, mit welchen Gründen, in welcher Ordnung und Verbindung, man iezo zu proponiren gedencket. Was aber davon mehr hieher gehöret, das muß man in der Vernunft-Lehre suchen, und bey denen holen, die davon als geschickte philosophen geschrieben haben. Soviel ist inzwischen gewiß, daß die Meditation eine Beschäftigung der gesunden Vernunft sey, und daher, auch soweit sie der Wolredenheit dienet, vom studio sapientia rühren und fließen müssen.

S. 4. Die Chriologia ist das andere Hülfsmittel, so dem ersten, davon nur iezo gesagt, dienen muß. Da durch aber verstehen wir eine Anleitung Chrien zu verfertigen, die uns so dann zu geschickten Reden den Weg bahnen.

S. 5. Es ist aber eine Chria ein zusammenfluß vieler periodorum, und vernünftiger Sätze, die man proponiren will. Solcher Zusammenfluß heißet Chria, καὶ ἐξοχή, vom Nutzen

B

Nutzen



Nutzen und Gebrauch, (wie auch das Wort uhrsprünglich lautet,) den sie uns darreicht und zeigt, wenn wir eine ganze Rede abfassen wollen. Diesemnach müssen wir eine von Periodo, Chria und Oratione ein Paar Worte beyfügen, damit man uns recht verstehen könne.

S. 6. Ein periodus ist eben das, was die Vernunft-Lehre eine Enuntiation nennet. Darin aber lieget der Unterscheid: Die Vernunft-Lehre verstehet durch die Enuntiation einen vernünftigen Satz, der schlechtweg aus dem Subjecto und Prædicato zusammen gesetzt ist. Hingegen in der Wolredenheit heisset periodus zwar auch ein vernünftiger Satz, der Subjectum und prædicatum in sich fasset, aber dabey eine Erweiterung beyder Theile, ja auch einen Schmuck und Zierrath zulasset.

S. 7. Wie nun in der Vernunft-Lehre eine Enuntiation gearthet seyn soll und kan, eben so kan auch ein Periodus in der Wolredenheit seine Arth und Maasse haben. Daher ist Periodus entweder einfach oder zusammen gesetzt, simplex, composita. Jener hat dem Sensu nach nur Commata, dieser fasset 2. Theile in sich, so durch ein Colon oder Semicolon distinguiert werden. Periodus ist ferner entweder conditionalis oder concessiva; doch das sind leichte Dinge, die ohnedem bey der analysi und imitatione Auctorum öftters vorkommen müssen.

S. 8. Jeglicher Periodus nimmet auch gerth einen

einen C  
Wort  
Schm  
und pr  
oder w  
manch  
gehört  
& Ver  
wechse  
Es ist  
unnöth  
aufgeh  
eine C  
tion  
Styli  
den k  
2. C  
juven  
nur I  
roberd  
G.  
in S  
one  
Prof  
Subi  
te A  
Illu  
riou  
Exe  
tio,



einen Schmuck und Zierath an, sowol in Worten als in Sachen. Jener, der Wort-Schmuck entstehet daher, wenn dem Subjecto und predicato mancherley Beytrag geschiehet, oder wenn beydes auf mancherley Arten und in mancherley Worten exprimiret wird. Hieher gehöret die Variatio Nominum per Casus, & Verborum per Tempora, auch die Abwechselung per Synonyma und Contraria. Es ist unnöthig mehr davon herzuschreiben, auch unnöthig, wenn junge Leute damit über Gebühr aufgehalten werden. Meines Behalts ist das eine Sache, die bey der analysis und imitatione Auctorum, als ein exercitium Styli, am füglichsten geübet oder tractiret werden kan, conf. B. MORHOPI polyhist. Lib. 2. Cap. 13. & I. WAGENSEILII pera libror. juvenil. Locul. 1. p. m, 833-877. sq. O daß nur Exercitationes überall gehörig getrieben würden.

§. 9. Der Schmuck der Sachen bestehet in Subjecti und Prædicati gehöriger Probatione, illustratione, und Amplificatione. Probatio heisset, wenn ich die Verbindung des Subjecti mit dem Prædicato durch eine geschickte Aetiologia in einem Periodo anbringen wil. Illustratio wird genennet, wenn ich in einem Periodo ein Simile oder Contrarium, oder Exemplum mit einschalte. Die Amplificatio, so auch sonst in Probatione und Illustratione



tione Statt findet, heisset das, wenn ich ein Ganges in Theile darlege, oder bey dem Subjecto und Prædicato die Umstände, wer, was wo, u. s. f. beobachte. Von allen erst Exempel zu geben, läset die Enge des Papiers nicht zu. Die Übung davon kan bey der Lectione Auctorum getrieben werden. Wie auch ein Periodus in Zweye und mehrern zu resolviren, zweye und mehrere aber in einen zusammen zu ziehen sey, davon ist gleichfalls unnöthig erst Præcepta zu geben, weil ein durch die Weisheit wol geordnetes iudicium, so zumahl ein Schul-Lehrer haben muß, hierinn die näheste und beste Anführung geben wird und kan.

S. 10. Wir kommen nunmehr zu der Chria. Diese ist eine natürliche Verbindung vieler Periodorum, oder vernünftiger Sätze, von denen wir vorhin geredt. Insgemein hat eine Chria 4. Theile, den Vortrag, dessen Beweis, Erweiterung und Schluß. Lateinisch heissen sie Protasis, Aetiologia, Amplificatio und Conclusio. Der Vortrag Protasis oder Propositio, zeigt den Haupt-Satz, davon ich reden will. Diesen zu erklären und zu erweitern die übrigen Theile nur dienen. Der Beweis, Aetiologia, bestehet aus einer oder mehr Ursachen und Gründen, dadurch ich erweise, daß der Haupt-Satz in der Wahrheit bestehe. Die Erweiterung, Amplificatio, gehet damit  
um,



um, daß der erwiesene Satz erläutert und recommendiret werde. Geschiehet, wenn ich ein Contrarium, eine Comparation, ein Exempel und ein Zeugniß von meinem Case geschicklich anbringe.

§. 11. 3. E. Die Gottseligkeit sollen alle Christen üben. Dis ist Protasis oder eine Thesis. Will ich diesen Satz erweislich machen, so muß ich geschickte Ursachen und Gründe anführen. 3. E. Weil es 1) GOTT befohlen, 2) weil unser Glaube an Christum sonst nicht rechter Art ist. 3) Weil es grosse Belohnung hat u. s. m. Soll der Leser oder Zuhörer mehr Licht und Unterricht davon haben, so kan ich pietatis Contrarium ferner eine Comparation u. s. f. anführen, dabey ein weiser Lehrer am besten dienen kan.

§. 12. Nur hat man dabey zumercken, daß die Amplificatio in Contrario, auch von einer Objection und dero Wiederleguug genommen werde, zum Comparato auch Hieroglyphica und Emblemata gehören, bey diesen allen die Paraphrasis Statt habe, und in allen Chrien nicht immer alle Amplifications-Arten erscheinen dürfen. Ubrigens wer die Griffe wol zu meditiren gefasset, dem werden schon mehr Quellen und Arthen vorkommen, wie er seine Thesis erweitern könne. Was endlich den Beschluß oder Conclusionem betrifft, so wird



darin entweder Protasis mit gehörigen Eifer, Affect und pondere (Nachdruck und Gewicht) wiederholet, oder man ziehet aus der Thesi eine dienliche Lehre, und schärfet selbige den Zuhörern oder Lesern auf eine bündige Art gehörig ein.

S. 13. Aus allen siehet ein vernünftiger Leser, daß das Chrien-Werck nicht so schwer und weiltläufftig sey, wie es insgemein gemacht werden will. Doch wir erinnern uns noch, daß die Chria entweder principalis oder accessoria, entweder ordinata oder Inversa sey. Wenn sich die Worte nicht selber erkläreten, was dadurch gesagt würde, so könte man davon mehr gedencfen. Ein und ander Vortrag eines geschickten Lehrers, auch eine und andere Übung eines Scholaren wird alles bald leicht machen, was dabey insgemein so oporös und difficil gemacht werden will.

S. 14. Inzwischen daß wir nicht *αποβόλοι* erscheinen, so mercke man: Das heist Chria principalis, die man so tractiret, wie vorhin gedacht. Die Chria accessoria aber heisset, die man entweder bey allen vorgemeldten Theilen der Principal-Chrie, oder bey etlichen, dabey man seine Freyheit hat, auf eben die Art wieder tractiret, wie insgemein eine Chria tractiret zu werden pflegt. Man nennet ferner Chriam ordinatam, die ihre Theile in der Ordnung vortraget, wie vorhin gewiesen. *J. E.* wenn ich Thesin setze, Thesin beweise und amplificire, so heisset es Chria ordinata: Wenn ich aber die Chrien-

Theile

Theile  
dann  
Chria  
Man  
bedürff  
fassen,  
tet hat.  
S. 1  
inverf  
tasin g  
cium  
dens  
das An  
len  
gvens  
iben.  
seqve  
füglich  
brum  
Chria  
Grün  
erwei  
argu  
sie der  
zeiget  
le. J  
fen, u  
Leben  
vorfo  
unfer



Theile verkehre, und zu erst die Aetiologic, so dann Thesin u. s. f. anführe, so heisset das eine Chria inverfa, oder eine umgekehrte Chria. Man sage mir aber, ob die Sache viel Aufhebens bedürffe? Ein halbacht-fähiges Ingenium wirds fassen, wenn es nur ein und abermahl davon gehöret hat.

S. 15. Wenn ich aber, wie es bey der Chria inverfa gewiesen, von der Aetiologia zur Protafin gehe, so entstehet das disponendi artificium (wie man es nennet) das man Antecedens und Consequens betitelt. Z. E. Ich setze das Antecedens: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze: und füge das Consequens bey: Ergo ist die Gottseligkeit zu üben. Beydes, das Antecedens und Consequens kan zuweilen per Distributionem füglich multipliciret werden. Jegliches Membrum leydet gar wohl, daß man es durch eine Chriam accessoriam, das ist, durch neue Gründe und übrige Amplifications-Arten, erweitere. Ja wenn ich des Consequentis argumenta umbkehre oder voran schicke, so daß sie den ersten Platz in der Rede einnehmen, so zeigt sich eine schöne Verbindung beyder Theile. Diese Chria inverfa hat Platz in Briefen, und fast allen Reden, die nur in gemeinen Leben, oder in gewissen Fällen und Umständen, vorkommen. Wenigstens dienet sie dazu, daß unsere Reden ordentlich abgefasset werden. Fin-



get man an Statt eines Exordii und einer Conclusion, eine geschickte formulam initialem und finalem hinzu, so siehet unsere Chria, wie eine förmliche kleine Rede, aus. Ubrigens daß nemo feliciter in Chriis versiren werde. Nisi qui NB. jam proba philosophiæ jecerit fundamenta, historia præterea sit peritus hat Wagenfeilius in seiner pera libror. juvenil. L. oculamento primo p. m. 905. außdrücklich und bündig gesagt, so wol zu merken ist.

§. 16. Man schwazet ferner von einer Redes Art, (artificio disponendi) die man Thesin und Hypothesin nennet. Sie ist aber nichts mehr, als eine Art einer Chria inversæ, und bestehet in Propositione und deo Amplificatione. Wenn ich bey der Amplification einer Chria einen Satz einstreue, und denselben auf die Haupt-Thesin applicire, so heisset das Thesis und Hypothesis. Z. E. ich hätte die Haupt-Thesin zu meiner Chria erwehlet: Vornehme Leute müssen arbeiten: und gedencke dabey an das Symbolum des Kaisers Maximinii quo quis major, eò laboriosior, und bringe es bey der Amplification meiner Principal-Chrie da, so heisset das Thesis. Mache ich die Application auf vornehme Leute, und sage: Dis Kaiserliche Wort soll ihr aller Symbolum seyn, so heisset das Hypothesis. Die Sache ist klar und leicht. Nur soll man sich dergleichen Symbola sammeln, daß man einen Vorrath davon

von hab  
Nouve  
S. 17  
der ihre  
tions-2  
Hypot  
ad Spe  
Effectu  
Exemp  
man a  
ampli  
auf gle  
die obi  
allen  
dieselb  
weyfü  
vrm  
böser  
Anti  
führe  
schli  
Maj  
wie  
sen P  
eluf  
doch  
S  
Ch  
sey.



von habe, wie man ihn leicht haben kan. Die Nouvelles können auch dabey dienen.

S. 17. Beydes Thesis und Hypothesis leydet ihre Erklärung, Etiologien und Amplifications-Arten. Von der Thesi gehet man zur Hypothesin solcher Maassen, wenn ich à Genere ad Speciem, à Toto ad Partes, à Causa ad Effectum, und von einem Exempel zum andern Exempel im Neden fortgehe. Zuweilen schreitet man à Thesi, nachdem selbige ist probiret und amplificiret worden, ad Antithesin, so aber auf gleiche Art zu illustriren ist. Z. E. ich habe die obige Thesi: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze: erkläre und amplificire dieselbe, der kan ich gar füglich diese Antithesin beyfügen: Aber Gottseligkeit, spricht man, bringet die besten Vortheile zu wege: Je böser Mensch, je besser Glück. Diese Antithesin kan ich wieder wie eine Chria, ausführen. So gehets auch, wenn ich vernünftig schliessen oder einen Syllogismum machen will. Major und Minor verhalten sich gegen einander, wie Thesis und Hypothesis; Diese beyden heissen Præmissæ, und verhalten sich gegen die Conclusion, wie Antecedens und Consequens, doch das gehöret nicht hieher.

S. 18. Beyläuffig kan man mercken, daß die Chria entweder Oratoria oder Aphthoniana sey. Jene haben wir bishero betrachtet, und



heisset Oratoria von dem vortreflichen Nutzen, den sie uns, wenn wir eine Oration schreiben wollen, nicht sparsam darreicht. Diese hat den Nahmen von ihrem Urheber Aphthonio. Sie soll aus 8. Theilen bestehen. Solche sind Exordium cum propositione, Paraphrasis, Aetologia, Contrarium, Comparatum, Exemplum, Testimonium und Conclusio. Das Exordium enthält mehrentheils ein Encomium Auctoris, oder kan aus verschiedenen Quellen hergeleitet werden. Träget man darin ein Encomium Auctoris vor, so gehets auf den, dessen merckwürdiger Spruch oder Factum, am Ende desselben Statt einer Proposition angehangen wird. Die Paraphrasis erkläret das Thema ratione Subjecti und Prædicati. Die Aetologie erweist die Wahrheit und Richtigkeit des Vortrages oder Thematis. Die Amplificatio wird durch die 4. übrigen Theile, nemlich per Contrarium, Comparatum, Exemplum und Testimonium angesetzt. Diesen allen thut man endlich die Conclusio hinzu. Mehr davon anzuführen ist überflüssig. Auch ohne Noth ist's, daß allemahl alle Theile beyammen, oder in einerley Ordnung stehen müssen. Geschickte Verbindungs-Arten wird entweder unsere eigene Meditation, oder ein geschickter Lehrer an Hand geben.

§. 19. Sind junge Leute in den Chrien,  
und



und deren Arten geübt, so kan man sie sicher zu einer vollkommenen Rede anführen. Denn diese ist ja nichts anders, als ein Zusammenfluß vieler Chrien. Wer also weiß Chrien zu machen, der wird nicht viele præcepta bedürfen, die ihn zur Verfertigung einer Oration erst anleiten sollen.

S. 20. Inzwischen hat zumahl eine Schulrede (was ich dadurch verstehe, wird bekannt seyn) gewöhnlicher Maassen 4 Theile. Heissen Exordium, Propositio, Tractatio und Conclusio. Deren mittelsten zwey zur Rede so necessair sind, daß sie ohne dieselbe nicht ist, was sie sein soll. Der erste und letzte Theil aber sind accessoria, die gewisser Umstände halber dazu kommen, wie wir bald sagen wollen.

S. 21. Das Exordium, oder der Eingang zur Rede, suchet nur die Zuhörer dahin zu disponiren, daß sie die Rede aufmerksam und geneigt anhören. Es verhält sich ein Exordium zur Proposition, wie das Antecedens zu dem, was wir vorher das Consequens genenet. Man nimmet ein Exordium her von der Materia cognata, von der Ursache, die uns zur Rede veranlasset, von verschiedenen Umständen der Personen, entweder die da reden sollen,



len, oder zu denen man die Rede halten wil, von Ort wo, von der Zeit, da man redet, auch von einem merckwürdigen Spruch, **PRO-verbio** und **Symbolo**.

§. 22. Die **Propositio** eröffnet den Haupt, Vortrag der ganzen Rede. Liegen darin Theile, so werden sie zugleich auf eine geschickte Art mit angemercket. Geschiehet das, so heisset es **particio**. So woll bey dem **Exordio** als bey der **Proposition** sind folgende Anmerckungen nicht zuvergessen. Dem **Exordio** nemlich wird mit klaren und höflichen Worten eine geziemende Bitte an das **Auditorium**, die Rede mit Aufmercksamkeit und Wolgewogenhiet anzuhören, beygefügt. Das abzuhandelnde **Thema** ist entweder in **definitum**, und **proponit** etwas **generales** ohne Benimung der und jener Umstände, oder **definitum**, welches die Sache, davon man reden wil, in gewisse Umstände einschliesset. **Z. E.** wenn ich sage, ich wolle reden de **pietate utilissima**, so heisset das ein **Thema indefinitum**; Es heisset aber **definitum**, wenn ich sage, ich wolle reden de **pietate, maxime hoc tempore, Ministris Ecclesie utilissima**. Ferner ist das **Thema** entweder **Simplex**, wenn ich von einer einzelnen Sache, **Z. E.** **quid sit vera Pietas?** zu reden Gelegenheit nehme; oder **Compositum**, wenn ich ei-

nen



nen ganzen vernünftigen Satz, *S. E. an pietas vera omnibus Christianis necessaria sey?* in meiner Rede abhandeln will. Was sonst noch mehr hieher referiret zu werden pfleget, ist entweder überflüßig, oder läßet sich bald fassen.

S. 23. Wir schreiten zur Tractation, oder Abhandlung unseres Vortrages. Überhaupt wird darin unser Thema durch gewisse Gründe auf eine geschickte Art und in guter Ordnung ausgeführet. Daraus denn bald erhellet, daß man soviel Chrien zu elaboriren vor sich finde, soviel man Beweis-Gründe seines Thematris aufbringen kan. Wie man aber Chrien ausarbeiten soll, ist vorhin gesagt.

S. 24. Man siehet in Vossii Dieterici, und anderer Rhetoriquen, daß die alten immer von den quatuor Canonarum oder Thematum Generibus geschwäzet. Daher war ihre Rede-Art entweder Didascalica, oder Deliberativa, oder Demonstrativa oder Judicialis. Diese letzte, die Judicialen setzen wir icko aus, und betrachten nur die übrigen Rede-Arten, soviel unser Propos leydet. Das heisse nun Tractatio didascalica, wenn man eine Frage per Definitionem, Causas, Effectus, Subjecta, Adjuncta, Comparata, Contraria, Exempla u. s. m. nach einer gewissen Methode erklärete. Diese Rede-Art hat insonderheit im Predigen Platz. Ob sie in politischen Reden noch gebraucht werde, davon überlasse ich andern ihre Freyheit zu denken.



ffen. Mann conferire hieher Dieterici Institut. Orator. p. m. 46. sq.

§. 25. Ferner hiesse das Tractatio demonstrativa, wenn von gewissen Personen oder Sachen Lob- oder Straff-Reden gehalten würden. Die Personen lobete oder tadelte man wegen ihrer Gaben oder Mängel, des Gemüths, Leibes und Glückes. Will man dergleichen Reden noch halten, so ist bey Erklärung derer Gaben oder Mängel eine kleine Aussehweifung zu einem Loco communi nicht übel angebracht. Will man Sachen loben oder tadeln, so bedienet man sich der bekannten argumentorum.

ab honesto	â turpi
â jucundo	â molesto
â facili	â difficili
â necessario,	â necessaria fuga,
ab utili,	â damno

sehr plausible, wie bekannt. Wie man aber besondere Dinge, Z. E. Löwen, Bären, Hunde, Bäume, Blumen, Länder, Städte, Orter, Häuser, Flüsse, Quellen, Berge u. s. m. entweder Lobens- oder Tadelns-würdig vorstellen könne, das wird entweder eine Unterweisung eines Lehrers, oder eine eigene Meditatio schon darreichen.

§. 26. Die Deliberativa Tractatio siehet in der Rede darauf, daß man zu etwas rathe, oder von etwas abrathe, zu etwas vermahne, oder



oder von etwas abmahne, dabey die vorhin gemeldten Argumenta geschicklich dienen.

S. 27. Fället übrigens etwas in der Abhandlung vor, das einer Erzehl- und Schreibung bedarf, so bemercket man dabey die Antecedentia, rem ipsam und Consequentia, wobey aber ein und ander Locus communis mit eingeschaltet werden kan. Zuweilen sind auch bey der Abhandlung diese und jene Errores zuwiederlegen, und aus dem Wege zu räumen. Sodann können der Irrthümer Ursachen, Quellen, Alter oder Neuigkeit, Schaden und Heflichkeit, oder auch scheinbaren Feigen-Blätter, damit die Wiedrigen sich behelffen wollen, mit wenigen ohne Bitterkeit in Betrachtung gezogen und refutiret werden. Das erste heisse bey den Alten Narratio, und das andere Confutatio, daraus sie auch besondere Rede-Theile, aber unnöthig, machten.

S. 28. Nach völliger Abhandlung des **Thematis** eilet der Redner zum Schluß, so gewöhnlicher Massen **Conclusio** oder **Epilogus** genenet wird. Darin wiederholet man entweder der ganzen Abhandlung Inhalt Summarisch und kräftig, oder man treibet eine aus der Abhandlung stießende Lehre auf eine pathetische Art und recommendiret sie also dem Auditorio bestens, wie schon oben S. 12. gedacht. Noch ist übrig

Das





Das 3. Capitel.  
von den  
Übungen der Wolreden-  
heit.

## §. 1.

**S**oll ein junger Mensch sich in der Wolredenheit üben, so muß er vor allen Dingen der Sprache, darin er reden wil, suchen wol kundig und mächtig zu werden. Es ist aber ein Mißverstand, wenn man meynet, man müsse nur in der Lateinischen Sprache Orationes halten. Denn ob zwar die Rede-Übungen in dieser Sprache fürnemlich darum geschehen müssen, damit man sich einen feinen Stylum zuwege bringe: gleichwohl ist die Übung in der teutschen Sprache nicht weniger nöthig, weil die Reden in dieser Sprache heutiges Tages sehr gängig und gebräuchlich sind, wie bekannt.

§. 2. Auch muß man nicht wehnen, als ob die Rede-Übungen nur auf gewisse Tage und Actus zu restringiren wären. Denn die Familiarien und täglich vorkommenden Reden immerdar recht schöne Gelegenheit darreichen, etwas in guter Ordnung und auf eine gute Manier vorzutragen.  
und



Und gewiß, wenn wirs nur merken und bekennen wollen, so sind die Familiairen und täglichen Reden anders nichts, als entweder verdeckte oder offenbare Chrien. Hierinn können wir Bürger, Bauren, Gesinde u. a. m. nicht ausnehmen. Was sie täglich reden, das bringen sie wie Chrien vor, ob sie wol solches nicht wissen oder verstehen. Da lieget aber Kindern ein vieles daran, wenn man sie bald von der ersten Jugend an zu geschickten und ordentlichen Reden angewehnet. Sie heißt gewiß: *à teneris advescere multum est, jung gewohnt, alt gethan.*

S. 3. Soll aber die Rede-Übung zu gewissen Stunden geschehen, so ist sie entweder *præmeditata* oder *extemporalis exercitatio*. Gene leget den Grund zu dieser. Wie jene eingerichtet, so muß auch diese eingerichtet werden. *Præmeditirte* Reden sind einzurichten, wie im vorigen Capitel gelehret. Sollen sie vor einer Versammlung recitiret werden, so thut man am besten, daß man sie dem Gedächtnis anbefehle, sonderlich wenn man sich dadurch bey dem und jenem Patrono in Gunst setzen, und ein *Specimen eruditionis* ablegen will. *conf. VOSSII Rhetor. contr. five partition. Orator. p. m. 436. it. Conr. Dieterici Institut. Rhetor. p. m. 5.* Ist jemand, der sich auß Lesen verlässet, so wird er im Vortrage an  
C
der



der Parrhesie, gehöriger Aussprache und an geschickter Stellung des Gesichts, und Leibes grosse Defecte zeigen. Man gewehne sich aber zu solcher Freyheit, daß man bald mit Worten, wie sie uns unterm Reden in Mund fallen, ersetzen könne, was uns etwa bey Verbind- und Ordnung der Sache entfallen ist, und das prompt ohne Stockern und Anstossen, ohne daß es jemand mercke. Denn ist es nicht besser, im Reden fortfahren, ob gleich die Accurateffe der Verbindung fehlen will, als offenbare Lücken in der Rede mit Furcht und Stammen machen? Doch wer nur die Sachen wol inne hat, und der Sprache mächtig ist, dem wirds nicht schwer fallen, die entfallenen Worte des Concepts auf eine geschickte Art zu ersetzen. Dieses Geschicke aber erhält man von Extemporal-Rede-Übungen, oder diese befördern jenes nicht wenig. Die Erfahrung ist Zeuge.

§. 4. Dannerhero muß man zu Extemporal-Rede-Übungen bald von Jugend an den Anfang machen. Dazu kan man nehmen, was man täglich siehet, höret und liest. Die Erzählung des, was man also täglich erfähret, ist der Jugend bestens anzupreisen. Will es anfangs schwer fallen, die Übung wird dis Rede-Geschäfte schon leichte machen. Bey wem solche Rede-Übungen in der Jugend nicht getrieben sind, der wird den Schaden immer erfahren und heimlich beklagen, so oft er im Gespräch mit vornehmen, honetteren und gelehrten Leuten das, was er gehöret, gesehen oder







bungen nicht bewenden lassen. Vielmehr lieget Lehrern in Schulen ob daß sie die Jugend, wenn sie in vorgedachter Rede-Ubung etwas verfiret ist, dahin anhalten, wie sie ihre Erzehlung auf eine zierliche Art und mit einer Amplification, mehr und besser vortragen lerne. Dazu wird sehr bequem dienen, wenn man eine begriffene Lehre oder Sache in ihrem Nexu, in kurz gefassten vernünftigen Sätzen, mit gehörigen Periodis und observirten Numero oratorio vorzutragen die Jugend angewehnet und anhält. Sinds aber Sachen und Wahrheiten von grosser Wichtigkeit, die kan man versparen, biß Weisheit und Verstand bey der Jugend zugenommen. Denn in Wahrheit weil grosse Weisheit und Gelehrsamkeit darzu gehören, wenn man von icht benimten Dingen auf eine geschickte Art extempore reden will und soll.

§. 7. Ferner muß man bey allen Orationen, die gehalten werden, das, was Actio heisset, mit grosser Vorsicht beobachten. Denn sie, die Actio, ist gleichsam eine zwar stumme, doch sehr kräftige Wolredenheit unsers Leibes, und kömmet darauf an, daß man die Sprache, das Gesicht und die Gestus bey der Rede wol zu moderiren und einzurichten wisse. Die Quellen aber, daraus man eine geschickte Rede-Action schöpfen kan, sind nicht NB. die davon in Oratorischen Fragen und Büchern vorgeschriebene  
Præcepta,



Præcepta, sondern ist einig und allein ein lebendiger Herzens-Affect. Daher ohne diesen Affect eine Rede-Action nach den præceptis affectiren und zeigen, heisset mehr nichts, als auf Comœdianten-Art gesticuliren. Welches, ob es wol der Jugend insgemein so beygebracht werden will, und sie auch deswegen Comœdien (die ich sonst an sich nicht tadele) halten lästet, weiß ich es doch nicht zu legitimiren.

§. 8. Wird aber die Jugend in den Affect, der sich zur vorhabenden Materie schicket, auf eine prudente Art gesetzt, so wird die ganze Action nach der Aussprache, nach dem Gesicht und nach den Gestibus schon vonselbst fließen und folgen, wie sie seyn soll. Viele Præcepta machen die Jugend dabey nur confus, also daß, indem sie auf die ACTION Achtung giebet, im Reden zu stolpern anfängt, und endlich wol gar stecken bleibt und verstummet.

§. 9. Noch eines. Will man die Jugend in Elaborirung der Chrien und Orationen recht üben, so muß man nicht immer Themata und Dispositiones in die Feder dictiren, sondern sie selbst versuchen lassen,

Quid valeant humeri, quid ferre  
recusent.

Damir



Damit sie also vor sich etwas zu inventiren und zu disponiren angewehnet werde. Das beste dabey ist, wenn man sie fein zeitig zum meditiiren (o das waren vor diesem Römische Dörffer!) anleitet, und ihr, wie sie dabey glücklich fahren könne, die Hand-Griffe eröfnet und meldet. Doch das ist, Gott Lob! heute zu tage keine frembde Sprache und Sache mehr. Hiemit brechen wir ab und überlassen anderen, was sie von diesen vernünfftigen Gedancken der Wolredenheit gedencen wollen. Wenigstens sagt uns unser Herz, daß wir es damit ehr und redlich gemennet. Gott secundire die Beforderung des Guten bey Grossen und Kleinen allenthalben, daß sie Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen dem HERRN zum Preise seyn, werden und bleiben ohne  
E N D E.



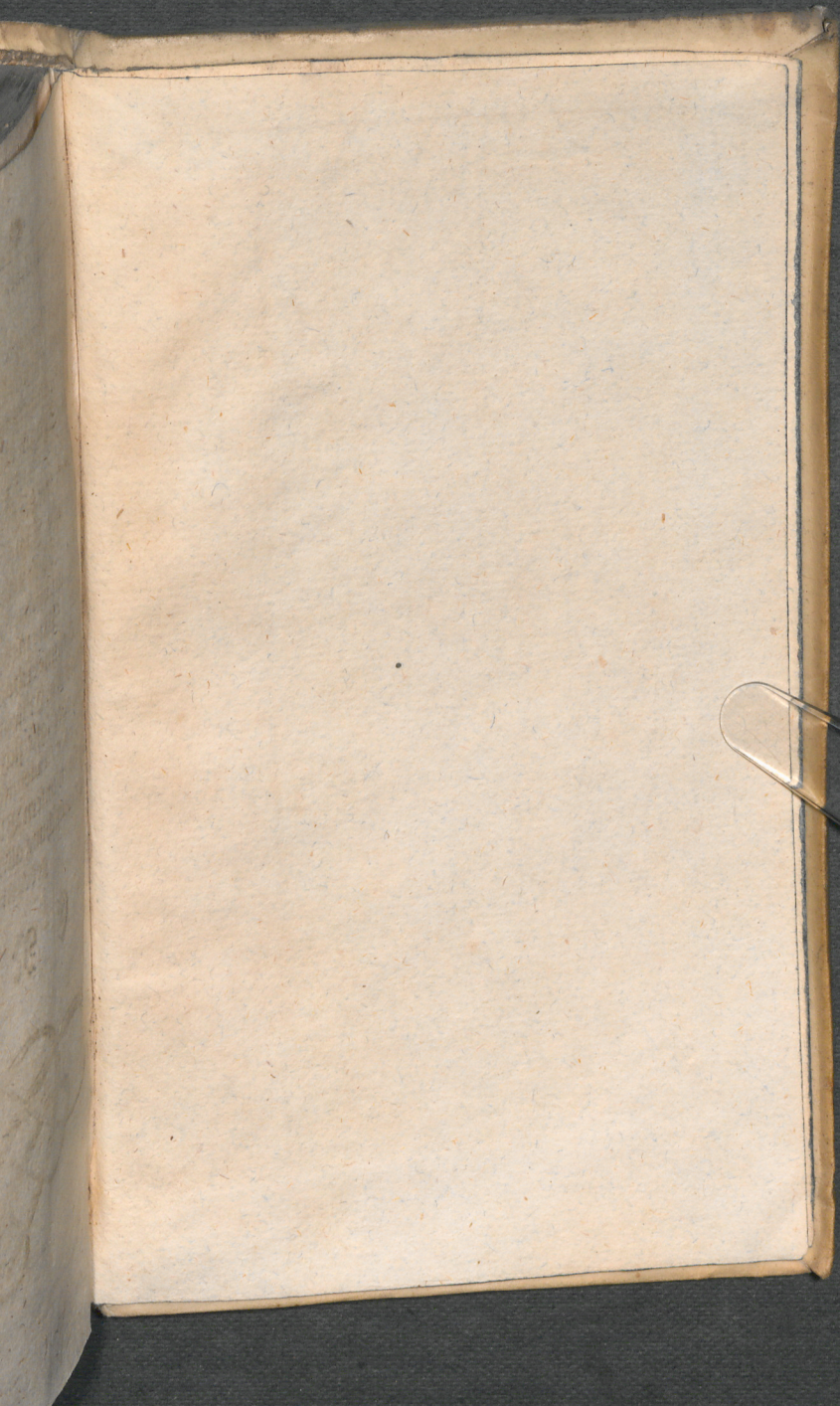








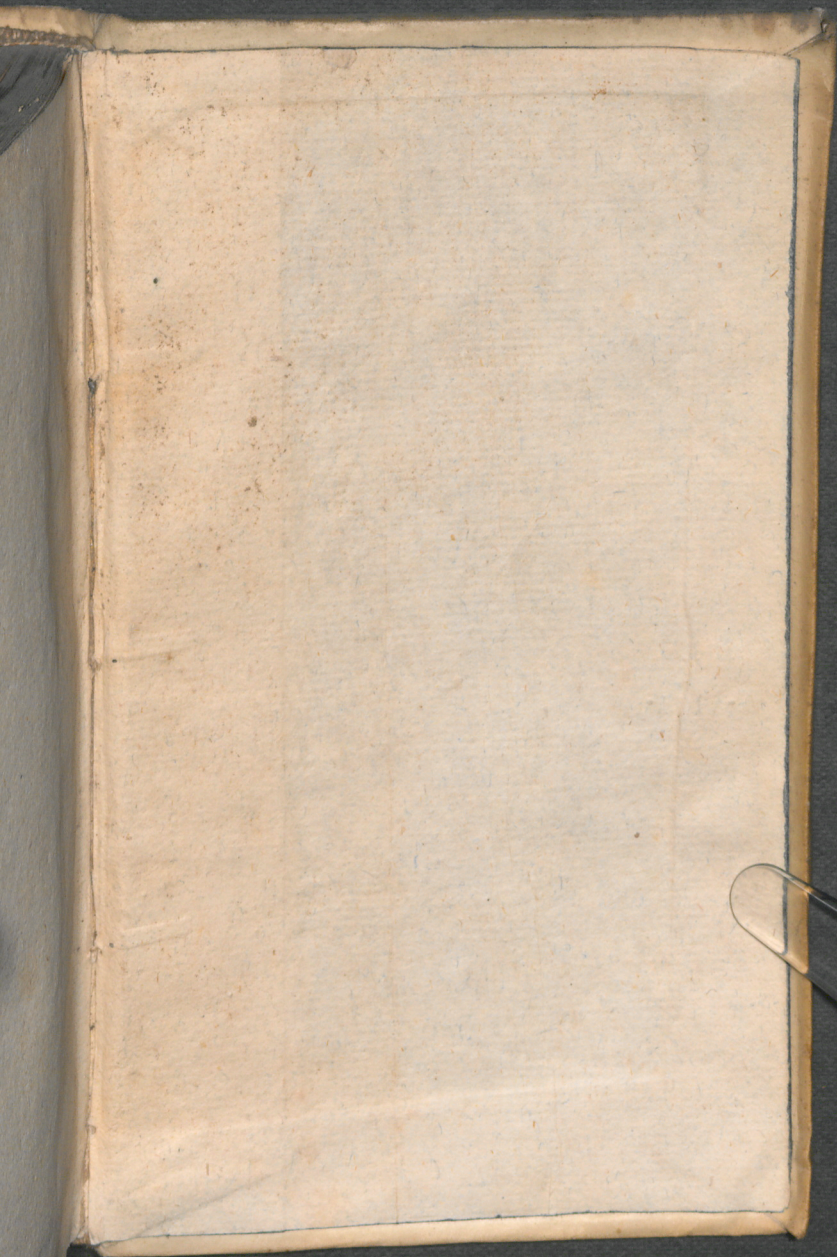


















## Das 2. Capitel, von den Hülfen

weder Protasis mit gehörigen Eifer, und pondere (Nachdruck und Gewicht) setzet, oder man ziehet aus der Thesi eine Lehre, und schärfet selbige den Zuhörern in auf eine bündige Art gehörig ein.

Aus allen siehet ein vernünftiger Leser, Chrien-Werck nicht so schwer und weit, so, wie es insgemein gemacht werden, doch wir erinnern uns noch, daß die Chria principalis oder accessoria, entweder directa oder Inversa sey. Wenn sich die Thesi selber erkläreten, was dadurch gezeiget, so könnte man davon mehr gedencfen. In dem Vortrag eines geschickten Lehrers, und andere Übung eines Scholaren wird leicht machen, was dabey insgemein so schwer und difficil gemacht werden will.

Inzwischen daß wir nicht *ασοουβλοισ* so mercke man: Das heist Chria principalis man so tractiret, wie vorhin gedacht. Die accessoria aber heisset, die man entweder in allen vorgemeldten Theilen der Principalis, oder bey etlichen, dabey man seine Thesi, auf eben die Art wieder tractiret, wenn eine Chria tractiret zu werden. Man nennet ferner Chriam ordinatam die Theile in der Ordnung vortraget, wie gewiesen. J. E. wenn ich Thesin beweise und amplificire, so heisset Chria ordinata: Wenn ich aber die Chrien-Theile

